

Historische Ortsanalyse

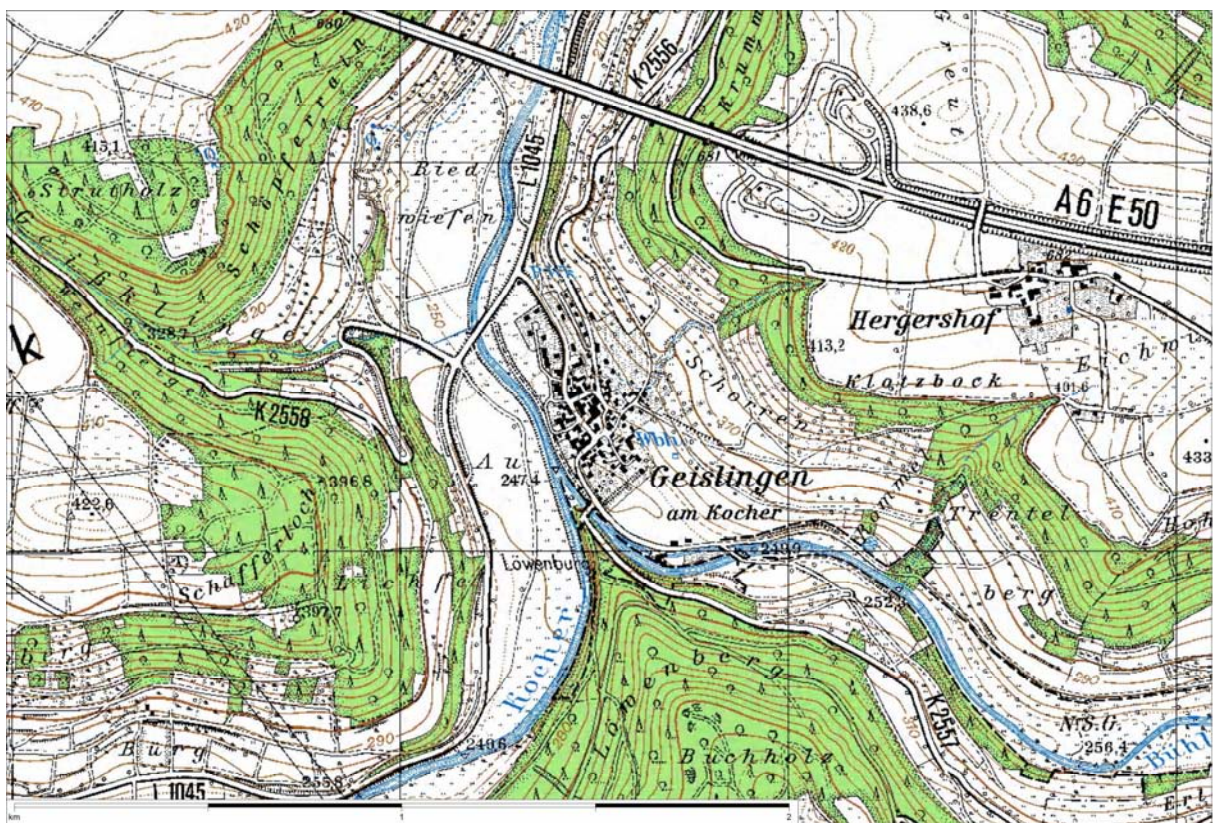
Geislingen



Reg. Bez. Stuttgart
Landkreis Schwäbisch-Hall
Historische Ortsanalyse Geislingen, Gemeinde Braunsbach
Auftragsgutachten für das Regierungspräsidium Stuttgart, Ref. Denkmalpflege (25)
Ortsbegehung durch Dipl.- Geogr. W. Thiem im Juli 2006

Topographie – Naturraum

Geislingen liegt im mittleren Kochertal, das die mittleren von den westlichen Kocher-Jagst-Ebenen trennt und sich etwa 180 Meter in den Muschelkalk der Gäuplatten eingetieft hat. Konkret befindet sich Geislingen am erhöhten östlichen Talrand der Kocher auf einer Höhe von etwa 250 Metern über NN direkt an der Einmündung des Bühlerlales. Zwei wichtige Altstraßen kreuzen sich bei Geislingen, die alte Reichsstraße und spätere Handelsstraße von Heilbronn über Crailsheim nach Nürnberg und die im Kochertal verlaufende und von Schwäbisch-Hall über Geislingen nach Künzelsau führende Straße. Vielleicht zur Sicherung der Altstraßen stand auf dem Sporn zwischen Kocher- und Bühlerthal einst eine staufische Burg, seit dem 13. Jahrhundert eine Zollstelle (Flurlage „Burgwiesen“). Unterhalb dieses strategisch wichtigen Punktes hatte man in geschickter Weise für die Anlage des Ortes die klimatisch bevorzugte und hochwasserfreie Lage am untersten Südwesthang der Hochfläche gewählt. Wohl erst im hohen Mittelalter verdichtete sich der Ort zu einem geschlossenen Haufendorf, wobei die Areale zum Kocher (westlich der Kocherstraße) und südlich des Lindenweges bzw. der Bühlerstraße vielleicht erst später bebaut wurden. Die Geislinger Flur umfaßt in erster Linie die Talgründe des Kocher und der Bühler sowie die daran angrenzenden Hänge, wobei diese nur in den steileren Lagen zur Hochfläche hin bewaldet sind. Die als Wiesen genutzten Talgründe dienten der im 19. Jahrhundert vorherrschenden Viehzucht, doch wurde oberhalb der feuchten Talgründe auch Gerste und Weizen gebaut. Ursprünglich gab es auch viele Reben, doch der Weinbau war bereits zur Mitte des 19. Jahrhunderts stark zurückgegangen. Man lebte jedoch nicht nur von der landwirtschaftlichen Produktion sondern auch vom Handel, insbesondere vom Viehhandel. Geislingen war „Stapelplatz des Mastviehhandels mit Frankfurt und Straßburg.“



Top. Karte 1:25000 Baden-Württemberg (Nord)
© Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2003
Seite 1 von 1

Ausschnitt aus der TK 1 : 25 000 (unmaßstäblich)

Siedlungsgeschichte

Der Ortsname Geislingen, der sich aus dem Personennamen "Giselo" und der im alemannischen Sprachraum weit verbreiteten Endung "-ingen" zusammensetzt, weist auf eine alemannische Gründung schon im frühen Mittelalter hin. Erstmals genannt wird Geislingen jedoch wesentlich später und zunächst nur indirekt durch die Erwähnung von Heinrich und Hermann von „Gyselingen“, die als Reichskämmerer zwischen 1213 und 1234 belegt sind und wohl mit der einstigen Burg auf dem so genannten Löwenberg zwischen Geislingen und Bühlerzimmern zu tun hatten. Diese Burg, 1189 Sitz des staufischen Ministerialen „Rüdiger de Live“ (Rüdiger von Löwenburg), wurde durch eine Fehde schon vor 1234 zerstört. Die eigentlich Erstnennung von Geislingen ist in einer Urkunde zu finden, die die Verleihung des Wildbannes durch Kaiser Konrad IV an die Schenken von Limpurg beinhaltet und in das Jahr 1241/1251 datiert wird. 1347 wird den Schenken von Limpurg zudem das Geleitrecht, „das sich anhebt zu Geislingen am Kocher gelegen ...“ durch den Kaiser verliehen.

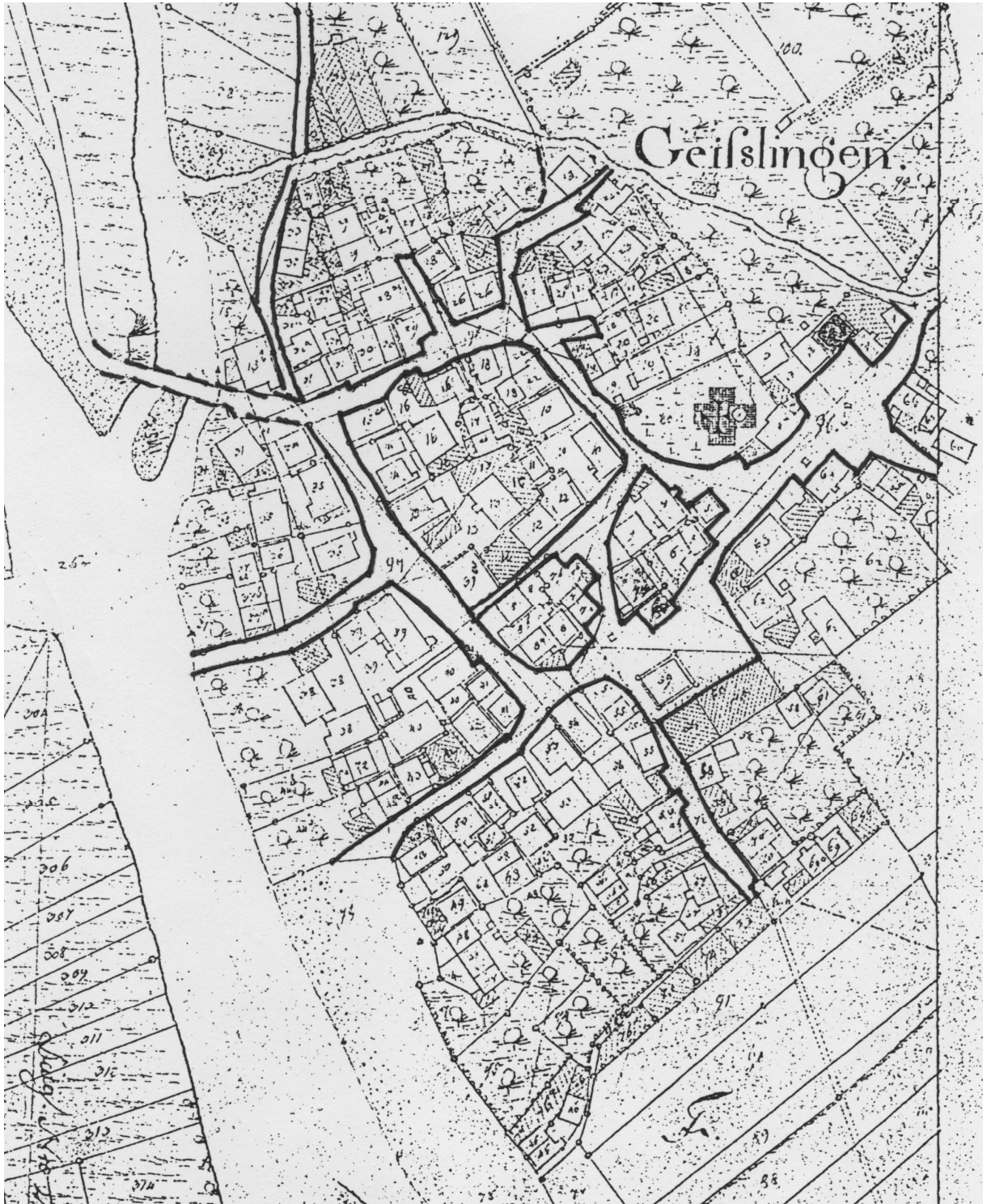
Vermutlich gehörte Geislingen ursprünglich zur Löwenburg und war damit wie der ganze Kochergau zunächst in königlichem Besitz gewesen. Im Verlauf des 14. und 15. Jahrhunderts waren viele Geislinger Güter an das Hospital Hall gelangt, das diese unter anderem von denen von Comburg und vom Kloster Goldbach erworben hatte. Seit dem Verkauf des Limpurischen Geleitrechtes und anderer Rechte im Jahr 1541 an Hall war die Stadt Hall bzw. das Hospital Hall alleiniger Herr der Ortes Geislingen geworden. Geislingen, das sogar Sitz eines eigenen Gerichtes war und im Jahr 1502 neun der zwölf Richterstellen besetzen konnte, stand nun für etwa 250 Jahre unter der Obhut von Hall und wurde über das Haller Amt Bühler verwaltet. Zwar wird für 1383 vom Bau einer Kapelle berichtet und für 1446 ein Kaplan genannt, doch erst nach der Stiftung einer Frühmesse im Jahr 1470 und der Reformation konnte sich Geislingen von seiner Mutterpfarrei in Untermünkheim lösen und einen evangelischen Pfarrer einsetzen.

Geislingen gehörte bis zum Ende des Alten Reiches zum Herrschaftsgebiet der Stadt Hall, wurde aber mit dem Amt Hall 1803 nach Württemberg einverleibt, das im Jahr 1806 zum Königreich erhoben wurde. Als Bestandteil des württembergischen Oberamtes Hall kam der Ort 1938 zum Landkreis Schwäbisch-Hall und verlor durch die Gebietsreform von 1972 seine Eigenständigkeit bzw. ging in der Gemeinde Braunsbach auf.

Historische Ortsstruktur

Auf dem Urplan aus der Zeit um 1840 wird gerade die Öffnung des zuvor fast komplett geschlossenen Haufendorfes sichtbar. Zwar lag Geislingen nahe einer überregionalen Altstraßenkreuzung, doch diese befand sich nicht direkt im Ortsbereich, wenngleich Geislingen als Umspannstation schon im Mittelalter große Bedeutung besaß. Trotzdem hatte der Ort bis 1840 nur drei enge Zufahrten. Dies war einerseits der vom Steilhang im Osten von Hergershof herab kommende heutige Lindenweg, die so genannte krumme Steige, die südlich der Kirche den Ortsbereich erreichte. Andererseits bestand die von Norden bzw. Braunsbach kommende Kocherstraße, die östlich des Grimmbaches, einem heute trocken gelegten Seitenbach der Kocher, als schmale Trasse zwischen zwei Anwesen hindurch in den Ort kam. Nach Süden verließ zudem die heutige Brühlerstraße den Ort in Richtung Mühle. Der Ort selbst wurde durch einen zentralen Hofstättenblock gegliedert,

dessen südlicher Teil zwar durch einen Fußweg und eine schmale Gasse zerteilt war, um den sich jedoch eine Art Ringstraße zog, von der aus die außen liegenden Anwesen fast stichstraßenartig erschlossen wurden. Zudem bestanden an der Abzweigung des Gartenweges von dem Lindenweg sowie östlich der Kirche im Bereich des Lindenweges jeweils Plätze. Der Platz an der Kirche könnte relativ jung sein und erst mit dem Bau der Schule und des Pfarrhauses entstanden sein. Der untere Platz hingegen wies offenbar einen rechteckigen Teich auf, was auf den Standort der regelmäßig stattfindenden Viehmärkte deuten könnte. Nicht auszuschließen ist ferner, dass einer der beiden Plätze auch als Gerichtsstätte des erwähnten Geislinger Gerichtes diente.



Ausschnitt aus dem Urplan um 1840 (unmaßstäblich)

Geislingen besaß damit einen Handels- oder Marktplatz, war aber gleichzeitig zumindest bis 1840 schwer zugänglich, was durch den ehemaligen Dorfetter, einer einfachen Ortsbefestigung in Form eines Dorfzaunes mit Fußweg noch verstärkt wurde. Reste dieses Etters sind in Form eines Fußweges zwischen Bühlerstraße und Gartenstraße im Süden des Ortes sowie ebenfalls als Fußweg entlang der Nordgrenze bildenden und von Osten kommenden Bächleins bis heute erhalten. Es ist sogar gut denkbar, dass man den kleinen Bach erst zur Begrenzung des Ortes nach Norden verlegt hat. Da gleichzeitig die Kocher die Westgrenze des Ortes bildet, war Geislingen nur im Südosten nicht von Wasser umgrenzt.

Geislingen dürfte ursprünglich als Burgort von Löwenstein entstanden sein und wie im frühen Mittelalter üblich zunächst aus einer unregelmäßigen Ansammlung großer Höfe bestanden haben. Diese dürften sich spätestens bis zum 13./14. Jahrhundert stark verdichtet haben, wobei die neuen Anwesen sackgassenartig erschlossen wurden. Möglicherweise kamen in dieser Zeit auch erst die Siedlungsbereiche südlich des Lindenweges und westlich der Kochstraße hinzu, denn die dortigen Anwesen richteten sich etwas gezielter an der Trassenführung der Kocher- und Bühlerstraße aus. Spätestens mit Beginn der Neuzeit hatte Geislingen wohl in etwa die Ausdehnung einschließlich des Dorfetters erreicht, die im Urplan von 1840 erkennbar wird. Während in vielen anderen Orten bereits im 18. Jahrhundert die alte Ettergrenze übersprungen wurde, hatte dies in Geislingen vor 1840 nicht stattgefunden.

Der Urplan deutet die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nachfolgende Entwicklung bereits an. Man hatte im Jahr 1840 über den Grimmbach eine steinerne Brücke errichtet und so den alten Zugang über die heutige Kocherstraße überflüssig gemacht. Die zweijochige Bogenbrücke war lange Zeit Wahrzeichen des Ortes und wurde erst mit der Trockenlegung des Grimmbaches nach 1951 abgerissen. 1841 und 1842 schließlich brach man auch nach Norden durch und führte eine ursprüngliche Sackgasse nun als Hergershofer Straße weiter, wodurch der steilere Lindenweg seine überörtliche Funktion verlor. Im Bereich dieser neuen Straßen nördlich der alten Ortslage entstanden nun auch die neuen Anwesen, also an der Hergershofer Straße, der davon abzweigenden Sackgasse Hofäckerstraße und der Straße „Im Steinig“, die erst durch die Trockenlegung des Grimmbaches zur Sackgasse wurde. Im Zuge dieser einschneidenden Maßnahme nach 1951 griff man wieder die alte Trasse aus der Zeit von 1840 auf und baute diese als Kocherstraße aus. In jüngster Zeit entstanden zudem einige Anwesen südlich des Lindenweges jenseits des alten Dorfetters.

Historische Bauten und Räume

Geislingen ist mit seiner städtebaulichen Dominante, dem alten Kirchturm, hervorragend in die Landschaft eingebettet. Die erst nach 1840 langsam entstandenen Neubaugebiete vor allem am Nordrand der alten Siedlung stören hierbei kaum. Lange blieb der einst von der Viehzucht, dem Viehhandel und auch vom Weinbau geprägte Ort innerhalb seines Ortsetters nahezu unverändert. 1840-42 wurde das fast abgeschlossene Wegenetz des Ortes durch die neuen Straßen, der Straße „Im Steinig“ und der Hergershofer Straße nach Norden geöffnet. Ansonsten erfuhr der historische Ortskern bis heute kaum eine grundlegende strukturelle Veränderung. Trotzdem wurden natürlich gerade in den letzten 50

Jahren zahlreiche Gebäude überformt und zum geringeren Teil auch neu ersetzt. Erhalten blieb der nördliche Ortsrand in Form des Baches mit fußläufigem Etterweg sowie ein Etterweg zwischen Gartenweg und Bühlerstraße. Auch der alte Westrand des Ortes blieb fast unverändert, wenngleich dort heute der Hochwasserdamm des Kocher eine scharfe Grenze bildet. Die Dachlandschaft des Altortes ist homogen und zeichnet sich durch rote, ziegelgedeckte Satteldächer aus. Das alte Ortszentrum vor dem Gasthof Ochsen ist erkennbar geblieben. Anstelle des ehemaligen Teiches auf dem „Marktplatz“ steht heute das Doppelanwesen Lindenweg 2/4, so dass dieser historisch bedeutsame Bereich dadurch verengt wurde. Ein ansprechendes Ensemble bildet nach wie vor der Platz südöstlich der Kirche mit dem alten und neuen Pfarrhaus sowie der alten und neuen Schule bzw. dem einstigen Rathaus. Größere Freiflächen bestanden innerhalb des dicht bebauten Haufendorfes kaum; lediglich an den Ortsrändern waren die rückwärtigen Gärten mit Obstbäumen besetzt. Gerade im Hangbereich östlich des Ortes sind diese bis heute erhalten.

Die älteste Bausubstanz von Geislingen steckt sicherlich in der Kirchenburg. Sowohl die Ummauerung des Kirchhofes, ursprünglich wohl eine Wehranlage, als auch der mit Schießscharten bewehrte untere Teil des Kirchturmes stammen aus dem Mittelalter. Auf dem bis heute als Friedhof genutzten Kirchhof befinden sich zudem mittelalterliche Grabstätten. Das polygonale Kirchturmdach und das darunter befindliche holzverkleidete Turmgeschoss sind sicherlich jünger. Erst 1788 errichtete man das barocke Kirchenschiff, wobei es im Vergleich zum Vorgängerbau um 180° gedreht wurde. Der alte Dachansatz ist noch heute am Kirchturm erkennbar. 1963 wurde das Kirchenschiff neu gestaltet und der alte Turmchor wieder als Taufkapelle geöffnet. Am südöstlichen Eck der Kirchenburg ist zum „Kirchplatz“ hin ein zweigeschossiges Anwesen angebaut (Lindenweg 9), das nach seiner Lage wohl das alte Pfarrhaus gewesen sein könnte. Das Alter des ortsbildprägenden Hauses ist durch die jüngste Restaurierung schlecht abzuschätzen. Insgesamt gesehen wird die städtebauliche Bedeutung der Kirche und der Kirchenburg als Dominante durch die erhöhte Lage am Ostrand der Siedlung noch unterstrichen.

In Geislingen wurden viele Anwesen bis ins 20. Jahrhundert hinein als Fachwerkkonstruktionen errichtet, wobei sich jedoch schon seit dem 18. Jahrhundert die Mischbauweise durchgesetzt hatte. Die hohen Sockel- bzw. Untergeschosse sowie später auch die Stallbereiche der Wohnstallhäuser wurden in Stein ausgeführt, die Obergeschosse und Giebel meist in Fachwerk. Nicht selten wurden die Fachwerkbereiche der Häuser später massiv ersetzt oder verkleidet, so dass die Häuser jünger erscheinen als sie im Kern sind.

Während die meisten Privathäuser mit Satteldächern ausgestattet sind, wählte man für Sondergebäude gelegentlich eine anspruchsvollere Dachform. So besitzt das wohl aus dem 18. Jahrhundert stammende Pfarrhaus Lindenweg 10 (Kulturdenkmal) ein Halbwalmdach. Ebenso alt und mit dem gleichen Dach ausgestattet ist das überformte aber noch ortsbildprägende Anwesen Bühlerstraße 2. Nur einen Krüppelwalm besitzt das auch aus dem 18. Jahrhundert stammende Wohn- und Geschäftshaus Gartenweg 2 (Kulturdenkmal). Ein Vollwalmdach weist die Geislinger Mühle Bühlerstraße 32 (Kulturdenkmal) auf, die zwar 1837 bezeichnet ist, jedoch im Kern älter sein dürfte. Auch später verwendete man das Walmdach, so bei dem wohl zu Anfang des 20. Jahrhunderts entstandenen Gasthaus „Zum Adler“ Hintere Gasse 2 (ortsbildprägend). Im Kern vielleicht noch auf das 17. Jahrhundert könnte das mit einem steilen Satteldach ausgestattete Anwesen Kocherstraße 3 zurückgehen (ortsbildprägend). Ebenso aus dieser Zeit könnte das seit dem Mittelalter belegte

7
und repräsentative Fachwerk-Gasthaus zum Ochsen (Kocherstraße 5, Kulturdenkmal) stammen. Das mutmaßliche alte Pfarrhaus Lindenweg 9 (ortsbildprägend) könnte trotz eingreifender Umbauten im Kern ähnlich alt sein. Etwas jünger ist das denkmalgeschützte Wonstallhaus Bühlerstraße 1 (1753 bezeichnet). Erst 1843 hatte man das neue Schulhaus erbaut, ein Fachwerkbau mit massiven Erdgeschoss und Satteldach (Lindenweg 12, Kulturdenkmal).

Das historische Ortsbild von Geislingen wird noch heute maßgeblich von zum Teil überformten Fachwerkhäusern und Fachwerkscheunen geprägt. Gerade die Scheunen sind noch sehr zahlreich und oft gut erhalten. Als Wohnhaus ist einzig das Anwesen Bühlerstraße 5 (ortsbildprägend) ist bis heute noch nicht renoviert und könnte mit seinem verputzten Fachwerkobergeschoss noch aus dem 18. Jahrhundert stammen. Erwähnenswert ist zudem der historische Garten des Gasthauses zum Ochsen, der bis heute ummauert ist und in dem sich eine Kegelbahn befand. Vermutlich diente der Garten einst auch als Biergarten.

Kulturdenkmale



Böhlerstraße 1

Ehemaliges Wohnstallhaus mit Satteldach und Schleppegauben, traufseitiges Obergeschoss Sichtfachwerk, Erdgeschoss massiv, Giebel verputzt, 1753 bezeichnet.



Hergershofer Straße (Flstnr. 80/1)

Mittelalterlicher Kirchhof bzw. frühneuzeitliche Wehranlage, mit Friedhof und mittelalterlichen Gräbern, Rundbogentor zur Hergershofer Straße



Böhlerstraße 32

Ehemalige Geislinger Mühle, zweigeschossiges Anwesen mit Walmdach, Erdgeschoss massiv, Obergeschoß verkleidet, 1399 erstmals erwähnt, 1837 bezeichnet.



Hergershofer Straße 5

Ehemaliges Wohnstallhaus mit Satteldach, Erdgeschoss massiv, Fachwerk auf Giebelseite frei, 1817 bezeichnet.



Gartenweg 2

Zweigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach und Krüppelwalm, Erdgeschoß massiv, Fachwerk auf Giebelseite unverputzt, im Kern wohl 2. Hälfte 18. Jh., Kellerhaus (siehe Lindenweg 1a)



Hintere Gasse 1

Ehemaliges Wohnstallhaus mit Satteldach, mit Medaillons über Tor und Tür, 1832 bezeichnet.



Kocherstraße 5

Zweigeschossiger Gasthof „Zum Ochsen“, mit Satteldach, repräsentativer Fachwerkbau, Erdgeschoss massiv, 1353 erstmals erwähnt (Schildwirtschaft), im Kern 17./18. Jahrhundert.



Lindenweg 10

Evangelische Pfarrhaus mit Halbwalmdach, profiliertes und umlaufendes Traufgesims aus Holz, massiv vermutzt, im Kern 18. Jahrhundert.



Lindenweg 7

Evangelische Pfarrkirche St. Veit, wehturmartiger Kirchturm mit polygonalem Dach noch mittelalterlich, Obergeschoss holzverkleidet, quergestelltes Kirchenschiff von 1788.



Lindenweg 12

Ehemaliges Schulhaus mit Satteldach, Erdgeschoß massiv aus Quadersteinen Obergeschoss in Fachwerk, 1843 erbaut.



Lindenweg 8

Ehemaliges Rat- und Schulhaus, zweigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach, im Kern 18./19. Jahrhundert.



Lindenweg 18

Ehemaliges Wohnstallhaus mit Satteldach, Fachwerkbau mit massivem Untergeschoss, wohl 1. Hälfte 19. Jahrhundert.



Lindenweg 18a

Scheuer mit Anwesen Nummer 18, mit Satteldach, ursprünglich massiv und Fachwerk, zum Teil neu ersetzt, 1832 bezeichnet.



Untere Gasse 3-5

Zweigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach, ursprünglich Fachwerkbau, größtenteils neu ersetzt, nur Eckständer und Türgewände sind Kulturdenkmale, ursprünglich 18./19. Jahrhundert.

Erhaltenswerte Frei- und Straßenräume



Südlicher Ortsrand, ehemaliger

Etterweg. – Hinter dem Anwesen Gartenstraße 6 beginnt der historische Fußweg und führt nach Süden bis zu den Anwesen Bühlerstraße 17/19.



Etterweg/Dorfbach. – Der von Hergershof kommende Dorfbach begrenzt den kompletten Nordrand des Altortes und zeigt noch eine historische Fassung des Bachbettes.



Nördlicher Ortsrand, ehemaliger

Etterweg. – Hier führt der Etterweg entlang des die Nordseite des Ortes begrenzenden Baches, hier von der Hergershofener Straße aus gesehen.



Westlicher Ortsrand. – Die Westseite des Ortes wird heute durch den wohl erst nach 1951 angelegten Damm zum Kocher gebildet.



Spielplatz am nordwestlichen Ortsrand.
Im Bereich der ehemaligen Insel zwischen Grimmsbach und Kocher befindet sich dieser Auwaldrest, der heute als Spielplatz genutzt wird.



Hergershofer Straße.
Die erst 1841/42 durch den Etter durchgebrochene Straße führt, hier vom alten Ortsrand aus gesehen, direkt zur alten Kirchensburg.



Garten mit Mauer, hinter Lindenweg 2/4. – Der ummauerte Garten gehört seit jeher zum Gasthof Ochsen und beherbergte einst auch eine Kegelbahn, wurde also offenbar auch als Biergarten genutzt.



Hintere Gasse
Die dichte bebaute Hintere Gasse verbindet die Kocherstraße mit der Hergershofer Straße und stellt den Nordabschnitt des alten innerörtlichen Ringes dar.



Bühlerstraße
Die hier am südwestlichen Ortsrand eng bebaute Bühlerstraße verlässt den Ort in Richtung der bereits 1399 erwähnten Geislinger Mühle.



Hergershofer Straße, an der Kirchensburg. – Hier bildet die Hergershofer Straße den Nordostteil des alten innerörtlichen Ringes.



Hergenhofer Straße, von der Kocherstraße aus. – Das südwestliche Ende der Hergenhofer Straße weitet sich platzartig auf, wobei der Bereich weiter rechts einst wohl als Geislinger „Marktplatz“ gedient hat.



Kocherstraße
Die Kocherstraße entstand hier am nördlichen Ortseingang in dieser Form erst nach 1951, wobei man jedoch auf eine Trasse aus der Zeit vor 1840 zurückgriff.



Lindenweg/Kirchplatz
Gegenüber der Kirche ist der Lindenweg ebenfalls platzartig aufgeweitet und bietet genug Raum zwischen Kirche, Schul- und Rathaus sowie Pfarrhaus.



Kocherstraße
Hier im Ortszentrum bildet die Kochstraße den Südwestteil des alten innerörtlichen Ringes. Das alte Gasthaus Ochsen rechts vorn diente schon seit dem Mittelalter als Umspannstation an der Altstraße.

Erhaltenswerte Gebäude



Bühlerstraße 2
zweigeschossiges Wohnhaus mit Halbwalmdach, stark überformt, im Kern 18. Jahrhundert.



Bühlerstraße 3
zweigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach, Erdgeschoss massiv, Obergeschoss verkleidet, überformt, 1806 bezeichnet.



Bühlerstraße 5

zweigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach, Erdgeschoss massiv, Obergeschoss Fachwerk verputzt, im Kern 18./19. Jahrhundert.



Hintere Gasse 2

zweigeschossiges Gasthaus „Zum Adler“ mit Walmdach, Anfang 20. Jahrhundert, wohl auf das zweite mittelalterliche Schildwirthshaus zurückgehend.



Bühlerstraße 6

zweigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach, stark überformtes Fachwerkhaus, im Kern 18./19. Jh.



Kocherstraße 3

zweigeschossiges Wohnhaus mit steilem Satteldach, massiv verputzt, Giebel wohl Fachwerk verputzt, im Kern wohl 18. Jh.



Hergershofer Straße 28

eingeschossige Einfirstanlage mit Satteldach, typisches Anwesen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.



Kocherstraße 4

zweigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach, Erdgeschoß massiv verputzt, Rest Fachwerk, im Kern wohl 18. Jh., angrenzende Scheune 1838 bezeichnet.



Kocherstraße 8

zweigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach, Erdgeschoss massiv, Obergeschoss und Giebel Fachwerk, im Kern 1. Hälfte 19. Jahrhundert.



Lindenweg 9

zweigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach, Erdgeschoss massiv, Obergeschoss verbrettert, wohl ursprüngliches Pfarrhaus.



Kocherstraße 36

zweigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach, Erdgeschoss massiv, Obergeschoss in Ziegeln auf Sicht, ehemalige Wagnerei.



Lindenweg 14

eingeschossiges ehemaliges Wohnstallhaus mit Satteldach, massiv, Giebel verbrettert, 1869 bezeichnet.



Zu Lindenweg 1a

Kellerhaus mit Satteldach, 1859 (?) bezeichnet (Kulturdenkmal).



Untere Gasse 4

Eingeschossiges, ehemaliges Wohnstallhaus mit Satteldach, Untergeschoss massiv, Rest in Fachwerk, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.



Zu Gartenweg 2

Fachwerkscheuer mit Satteldach, 1806 bezeichnet.



Kocherstraße 13

Scheune mit Satteldach und teilweiser Wohnfunktion, nach 1842 erbaut.



Zu Hergershofer Straße 8/10

Fachwerkscheuern mit verschiedenen Dachformen, 18./19. Jahrhundert.








Kocherstraße 11

Doppelscheune mit Satteldach, nach 1842 erbaut.

Historische Ortsanalyse Geislingen

Karte der denkmalpflegerischen Interessen

-  Kulturdenkmale
-  Erhaltenswerte historische Gebäude
-  Erhaltenswerte historische Grün- und Freiflächen
-  Erhaltenswerte historische Straßen- und Platzräume
-  Historische Fußwege

Kartierung:

Dipl.-Geogr. Wolfgang Thiem, 29.08.2006



Geislingen a.K. 